

„Electro Floor“: FH unterstützt Juicy Beats Festival

Der musikalische Früchtekorb für das Juicy Beats Festival am 28. Juli im Westfalenpark Dortmund ist reich gefüllt. Insgesamt weit über 100 zum Teil international bekannte Live-Bands und DJs auf mehr als 20 Bühnen und Tanzflächen verwandeln den Park in eine der schönsten Open-Air-Locations Deutschlands. Für das 16-stündige Festivalspektakel von zwölf Uhr mittags bis vier Uhr nachts erwarten die Veranstalter bis zu 30.000 Gäste.

Das größte Electronic- und Independent-Musik-Festival in NRW wird auch in diesem Jahr von der Fachhochschule Dortmund unterstützt. Der FH Electro Floor ist beim Club am MondoMio zu finden. Zu den Top-Acts auf dieser Bühne gehören Philipp Bückle (22.30 bis Mitternacht), Electro Ferris (Mitternacht bis 2.00 Uhr) und Maximilian (2.00 bis 4.00 Uhr). Veranstaltet wird Juicy Beats vom UPop e. V. in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Dortmund.

Neue Stipendien: Über ODS bewerben

Die neue Stipendienrunde läuft: Noch bis zum 31. August können sich leistungsstarke Studierende für ein Deutschland-Stipendium im Studienjahr 2012/13 bewerben. Die Bewerberinnen und Bewerber sollten hervorragende Studienleistungen erzielt haben, an der FH in einem Bachelor- oder Masterstudiengang studieren, die Regelstudienzeit noch nicht überschritten haben und noch bis mindestens 31.8.2013 im aktuellen Studiengang eingeschrieben sein. Die Stipendien in Höhe von 300 Euro monatlich werden an deutsche und internationale Studierende nach Begabung und Leistung für ein Studienjahr vergeben. Gesellschaftliches Engagement sowie besondere soziale, familiäre oder persönliche Umstände können berücksichtigt werden. Studierende können sich über ODS online bewerben. Nähere Informationen: www.fh-dortmund.de/begabtenfoerderung_studierende.

Wie stehen Migranten zum Klimaschutz?

Auch wenn Deutsche in der Regel ein größeres Umweltbewusstsein haben als Migranten, so fällt deren Klimabilanz vor allem durch ihre geringeren CO₂-Emissionen unterm Strich besser aus.

Das ist eines der zentralen Ergebnisse einer repräsentativen Studie zum klimarelevanten Verhalten von Migranten, die von der FH Dortmund und dem Ifeu-Institut in Heidelberg erarbeitet wurde. Im Fokus der Erhebung: Mobilität, Ernährung und Energienutzung.

Unter Leitung der Sozialforscher Prof. Dr. Marcel Hunecke und Prof. Dr. Ahmet Toprak wurden in Dortmund, Berlin, München und Baden-Württemberg insgesamt rund 1600 russisch- und türkeistämmige Migranten über ihre Einstellungen zum Klimaschutz, ihr Umweltverhalten und die daraus resultierenden CO₂-Emissionen befragt. In einer Referenzgruppe standen 400 Deutsche Rede und Antwort.

Ein Grund für die schlechtere Kli-



Der IdeenPark in Essen wird ein Event der Superlative, konzipiert aus Quartieren mit Themenschwerpunkten. Die FH präsentiert im KörperKino Exponate aus der Medizininformatik. Mehr dazu auf Seite 5 Foto: ©ThyssenKrupp

FH-Neubau entspannt Raumnot

Die Baumaßnahmen auf dem Campus schreiten voran: Das FHplus2-Gebäude kann im Sommer bezogen werden. Und die Sanierung von der Emil-Figge-Str. 44 erreicht den Südflügel.

Der Innenausbau für das neue Gebäude Emil-Figge-Straße 38a wird im Juli beendet sein. Ab August werden dann die ersten Umzüge stattfinden. Architektonisch ist das neue Gebäude eine Blaupause des FHplus-Gebäudes, es wurde allerdings um eine Etage aufgestockt und ist mit einer Hauptnutzfläche von rund 1000 Quadratmetern um ein Drittel größer.

31 Büroräume und sieben Seminarräume, einer davon mit 90 Plätzen, sollen die angespannte Raumsituation auf dem FH-Campus weiter entlasten. Die Hälfte der Nutzfläche wird dem Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften zur Verfügung stehen, ein Viertel fällt an den Fachbereich Architektur. Ganz eng will man es damit aber wohl nicht sehen: „Das Rektorat strebt ausdrücklich

eine fachbereichsübergreifende Nutzung durch die zwei Fachbereiche an“, so Martin Hübner, Dezernent Organisation und Facilitymanagement. Das flächenmäßig letzte Viertel des Gebäudes ist für E-Learning, DVZ und CIP-Pool vorgesehen.

Im Nordflügel des Gebäudes Emil-Figge-Straße 44 sind die früheren Räumlichkeiten der Musikhochschule bzw. des Orchesterzentrums jetzt fertig saniert und an die FH übergeben. So kann das fünfte Obergeschoss künftig durch den Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften, die vierte Etage durch den Fachbereich Wirtschaft genutzt werden. In der zweiten und dritten Etage Nord laufen derzeit die Umzugsarbeiten der neuen Fachhochschulbibliothek, in der nun alle Campus-Standorte und die Bibliothekszentrale vereint sind. Ab dem 16. Juli ist die Bibliothek für die Benutzer wieder geöffnet. Eine große Eröffnungsfeier steht Mitte September an.

Ab Juli wird der Südflügel des Gebäudes geräumt. Die beiden Dekanate, Büros von Lehrenden und Mitarbeitern

sowie Veranstaltungsräume werden verlagert – teils in das neue FHplus2 Gebäude, teils in den Nordflügel, teils auch als Zwischenlösung in den Baucanainer. Die anstehende Sanierung umfasst die Erneuerung von Decken und Böden, neue Sanitärräume, erweiterte sicherheitstechnische Einrichtungen und Brandschutzumbauten. Insgesamt werden Flure und Räume wesentlich heller und freundlicher.

An der Sonnenstraße kann ab dem kommenden Wintersemester die Empore im Großen Hörsaal mit ihren insgesamt 200 Plätzen wieder genutzt werden. Weil der Brandschutz einen zweiten Fluchtweg fordert, wird ein solcher in den Sommermonaten über das Dach des ehemaligen Hauses 6 entlang der Weisbachstraße gebaut. Das hört sich gefährlicher an, als es ist: Aus verzinktem Stahl wird auf dem Dach ein sicherer Steg mit Geländer gebaut. Dort, wo es an anderer Stelle dann wieder ins Haus geht, wird ein kleiner Aufbau auf das Dach gebaut sowie Treppen ins Innere.

Fenster zur Welt weit öffnen

Internationalisierung könnte die FH in den nächsten Jahren als Thema begleiten. Im Interview: Prof. Dr. Carsten Wolff. Seite 2

Neue Allianzen und Koalitionen

Im Interview spricht Bernhard Lorentz, Stiftung Mercator, über das Thema Hochschulen und gesellschaftliche Verantwortung. Seite 3

Case studies: Praxisnah lernen

Mit Fallstudien lernen Studierende im Fachbereich Wirtschaft jetzt praxisnäher. Ziel ist eine stetig wachsende Datenbank Seite 6

AStA Blatt

Gremienrummel top, Wahlen flop
Mit Feuerspuckern und Stelzenläufern warb der AStA für die Wahlen. Trotzdem war die Beteiligung mager. Seite 4

Liebe Leserinnen und Leser,

nach Essen zum IdeenPark sind es fast 40 Kilometer. Von Dortmund nach Australien sind es etwa 14.500 Kilometer – vielleicht ein paar mehr oder weniger. Was hat beides miteinander zu tun? Die FH ist in dem einen wie in dem anderen Gebiet aktiv. Ganz klar sieht sich die Hochschule als Kraft in der Region. Viele erfolgreiche Kooperationen zeugen davon. Aber die Antennen der Hochschule sollen auch über die Grenzen der Region hinaus ausgerichtet werden. Die Qualität der FH in der Region muss in die Welt eingebracht werden, sagt Prorektor Carsten Wolff im Interview.

Erste Projekte, wie das funktionieren könnte, gibt es bereits. Gerade haben vier Chinesen mit sehr viel Unterstützung des International Office ihre Zugangsberechtigung zur

FH erlangt, neun weitere stehen bereits in den Startlöchern. Der Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften plant eine Zusammenarbeit mit einer australischen Universität. Studierende aus Dortmund und Armidale sollen in ihren Bachelor-Arbeiten gemeinsam forschen und arbeiten. Die Regionalität der FH schließt die Internationalisierung nicht aus. Eigentlich lässt sich sogar beides recht gut kombinieren: Denn die Erfahrungen, die man an der Ruhr sammelt, könnten auch in Australien oder China nützen. Und seien wir mal ehrlich: Wenn man manchmal schnell nach Essen will – egal ob mit dem Auto über den Ruhrschleichweg oder mit der Bahn – kommt es einem so vor, als mache man eine Weltreise. Oder?

Ihre Redaktion

„Unsere Antennen in die Welt ausrichten“

Interview mit Prorektor Prof. Dr. Carsten Wolff: Internationalisierung braucht Zeit und eine gute Strategie

Welchen Weg schlägt die Fachhochschule Dortmund ein, um in Lehre und Forschung internationaler zu werden? Wie könnte eine mögliche Strategie aussehen? Prof. Dr. Carsten Wolff, Prorektor für Studium, Lehre und Internationales, skizziert Ziele.

fh-presse: Herr Wolff, die Auditoren der Hochschulrektorenkonferenz bescheinigen der FH Dortmund, sie stehe noch am Anfang der Internationalisierung. Welche Einschätzung haben Sie dazu?



Wolff: Ich teile die Meinung der Auditoren. Wie die Hochschule das sieht, das möchte ich herausfinden. Meine persönliche Präferenz ist, dass Internationalität mehr als bislang als wertvolle Facette empfunden und gestärkt werden sollte. Die Diskussion darüber, wie unsere Hochschule mit den Empfehlungen des Audits Internationalisierung verfährt, wird jetzt geführt: im Rektorat, im Senat und in der Arbeitsgruppe, die das Thema weiter vorantreiben wird.
fh-presse: Wo genau stehen wir denn zurzeit?
Wolff: Internationalisierung ist eine wichtige Aufgabe für unsere Hochschule, zumal wir hier noch aufholen müssen: Aktuell erreichen wir den für eine akademische Institution üblichen Grad an Internationalität in vielen Bereichen

noch nicht. Für Lehre und Forschung ist Internationalisierung gleichermaßen wichtig, um den Anschluss im europäischen Forschungskontext nicht zu verlieren. Denn Forschungsförderung wandert verstärkt auf die EU-Ebene. Wir verfolgen die Idee, ein Leitbild zur Internationalisierung zu erarbeiten, um daraus eine Vision 2020 zu entwickeln, mit Maßnahmen und mit Zielen, die man messen und bewerten kann.

fh-presse: Befinden wir uns in einem Spannungsfeld zwischen Internationalisierung und Regionalisierung?

Wolff: Beide Themen sehe ich nicht als Konkurrenz. Die regionale Einbindung der FH Dortmund ist offensichtlich, wobei Regionalität aber nicht heißt, dass man sich abschottet. Vielmehr gilt es, Qualität aus der Region in die Welt einzubringen. Das ist auch die Aufgabe einer Fachhochschule in einer Stadt wie Dortmund. Gerade als regionale Hochschule ist der Antenneneffekt wichtig, also dass die Hochschule ein Fenster in die Welt öffnet und gleichermaßen der Welt ein Fenster in die Hochschule öffnet.

fh-presse: Wie wollen Sie mehr Internationalität in die Lehre bringen?

Wolff: Beispielsweise durch mehr Gastdozenten, die Internationalität auf selbstverständliche Weise in die Lehre tragen. Internationalität ist auch eines der wichtigen Kriterien bei Berufungen. Der Grad der Internationalität und ihre Form ist fachbereichsspezifisch. So ist der Fachbereich Wirtschaft mit International Business und EuroMPM faktisch für zwei Drittel der internationalen Aktivitäten der FH verantwortlich.

fh-presse: Was ist an strategischen Maßnahmen erforderlich, um Internationalisierung voranzutreiben?

Wolff: Die Forschungs-Initiative der FH Dortmund ist ein hervorragendes Beispiel für eine erfolgreiche Initiative. Sie hat zu einer erheblichen Steigerung an eingeworbenen Drittmitteln geführt. Für eine Internationalisierungs-Initiative könnte ich mir das als eine Art Blaupause vorstellen. Falls die Hochschule sich zu einer solchen Initi-



Internationalität an der Hochschule kann viele Facetten haben.

ative entscheidet, wäre zur Umsetzung ein eigenes Prorektorat hilfreich. Für diesen Entscheidungsprozess brauchen wir noch etwas Zeit. Bis dann aus der Vision Wirklichkeit wird, muss man weitere acht bis zehn Jahre rechnen. So lange hat es zumindest in der Forschung gebraucht.

fh-presse: Wie sieht Ihre persönliche Vision 2020 aus?

Wolff: Ich wünsche mir, dass Internationalität dann insgesamt breiter aufgestellt ist als bislang. Meine Vision 2020 ist, dass unsere Hochschule ein enges Netzwerk zu fünf bis zehn Hochschulen in Europa geknüpft hat, mit denen wir Forschungsprojekte anpacken, Studierende austauschen, gemeinsame Abschlüsse anbieten, zu Summer Schools einladen und personellen Austausch pflegen. Dieses Personal-Netzwerk ist die Basis, um neue Studien-Programme aufzulegen, in neue Forschungsprojekte einzusteigen und unsere Antennen in andere Länder zu richten. Weitere englischsprachige Angebote sollten 2020 in die Studiengänge integriert sein. Meine Hoffnung für die Studie-

renden ist, dass ein Viertel von ihnen „Internationalisierung leben“, indem sie ins Ausland gehen. Und dass die Hälfte der Studierenden Internationalisierung im Sinne von „Internationalization at home“ bei uns an der FH in Dortmund erleben kann.

fh-presse: Brauchen wir für unsere FH ein internationales Hochschul-Marketing?

Wolff: Internationale Präsenz, z. B. auf Messen, funktioniert nur dann, wenn sie nachhaltig ist. Um unsere bestehenden punktuellen Aktivitäten zu verstetigen, wäre eine personelle Aufstockung erforderlich. Ich verstehe die Internationalisierung aber nicht primär als eine zusätzliche Aufgabe. Internationalität wünsche ich mir als natürliche Facette unserer täglichen Arbeit. Für zusätzliche Aufgaben haben wir in der Situation der Hochschule gar keine Bandbreite zur Verfügung. Das können wir uns nur punktuell und dosiert leisten. Internationalität als Kultur in der Hochschule können wir uns aber leisten, wenn viele Menschenganz einfach diese Kultur leben.

Preise für junge FH-Designer

Studenten-Oscar 2012: „Die Schaukel des Sargmachers“, eine Produktion der Internationalen Filmschule Köln in Kooperation mit der FH Dortmund, gewann den begehrtesten Filmpreis, den Studenten-Oscar 2012 in Bronze. Die Oscar-Academy in Los Angeles vergab die Auszeichnung in der Kategorie „Bester Ausländischer Film“. Driss Azhari aus dem Dortmund Studierendengang Film/Fernsehen, Studienrichtung Kamera, war verantwortlich für die Bildgestaltung des Kurzspielfilms. Ausgewählt wurde der Film unter 51 Filmen aus 29 Ländern.

ADC-Auszeichnung: Léon Howahr ist beim diesjährigen Wettbewerb des ADC Deutschland mit seiner Semesterarbeit „manipuliert“ erfolgreich und erhielt eine Auszeichnung in der Kategorie Semesterarbeiten. Die freie künstlerische Arbeit mit bearbeiteten Polaroids hatte er im Seminar „Hände/Prof. Johannes Graf“ im ersten Semester entwickelt und gestaltet.

Plakat-Triennale: Frauke Weißhuhn, Bachelor-Studentin Design Medien Kommunikation, Schwerpunkt Grafikdesign, konnte mit ihrem fiktiven Plakat für die Inszenierung h.a.m.l.e.t. am Dortmunder Theater international überzeugen. Die Jury der 10ten internationalen Plakat-Triennale in Toyama/Japan 2012 wählte ihren Entwurf für die Ausstellung aus insgesamt 4.622 Plakaten aus 53 Ländern aus.

Professorin im VIA-Kuratorium

Prof. Dr. Uschi Gröner ist seit dem 13. Juni Kuratoriums-Mitglied der studentischen Unternehmensberatung VIA e. V. Die Professorin für Betriebsinformatik und Verteilte Informationssysteme ergänzt neben Prof. Dr. Andreas Engelen, Professor für Unternehmensführung an der TU Dortmund, als Vertreterin der Wissenschaft das Kuratorium und unterstützt so aktiv den Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. VIA-Vorsitzender Carsten Schneider: „Die Kuratorenschaft durch Frau Prof. Gröner ist ein weiterer wichtiger Aspekt für die regionale Verankerung. Wir freuen uns auf eine langfristige Kooperation mit ihr und über neue Möglichkeiten, mit der Fachhochschule Dortmund zu kooperieren.“ Die studentischen Mitglieder von VIA beraten Unternehmen auf Projektbasis und haben so die Chance, neben dem Studium auch praktische Erfahrungen zu sammeln.

Prof. Jörg Becker zum Beirat berufen

Prof. Dr. Jörg Becker wurde jetzt zum Beirat in den Arbeitskreis „Landesclustermanagement Wald & Holz NRW“ berufen. Der Beirat unterstützt die „Landesbetriebe Wald & Holz NRW“ bei der Strategieentwicklung der stofflichen und energetischen Verwendung von Holz in NRW. Das Landesclustermanagement fördert den Aufbau landesweiter Strukturen und die Verbesserung der Kommunikation, um die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern.

Studierende forschen für Bachelor in Australien

Studierende der Sozialen Arbeit sollen künftig für ihre Bachelorarbeit auch in Australien forschen können.

Das ermöglicht ein geplantes Projekt der Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Nicole Kastirke und der ehemaligen Lehrbeauftragten des Fachbereichs Angewandten Sozialwissenschaften, Dr. Ingrid Harrington von der australischen University of New England (UNE).

Im Themenfeld Inklusion und Soziale Benachteiligung werden Studierende der Fachhochschule Dortmund künftig gemeinsam mit Studierenden der UNE Forschungen durchführen und ihre Abschlussarbeiten unter Betreuung beider Lehrenden schreiben. Vor Ort in der Universitätsstadt Armidale in New South Wales können sie Kinder und Jugendliche und Spezialisten der Sozialen Arbeit in inklusiven Settings beobachten und Strategien und Konzepte für das deutsche Bildungssystem nutzbar machen.

Dass wir von Australien gerade

im Bereich Inklusion viel lernen können, erklärt Prof. Kastirke: „Australien lebt und präsentiert eine inklusive Bildungspolitik, die sich auf alle Ebenen des gesellschaftlichen Lebens ausweitet und deren Übertragbarkeit von unseren Studierenden diskutiert werden kann und soll.“ Deutschland dagegen sei im Bereich Inklusion durch sein separierendes System eines der am wenigsten entwickelten Länder im europäischen und internationalen Vergleich.

Die Studierenden würden, so die Erziehungswissenschaftlerin, auch persönlich von der Kooperation profitieren: „Der Nutzen liegt ganz klar in einer kooperativ betreuten Bachelorarbeit mit internationalem Anteil.“ Eine Exkursion nach Australien ist für Anfang 2013 geplant, dafür gibt das International Office einen Zuschuss. Bewerbungen für das Projekt können ab sofort eingereicht werden. Prof. Kastirke steht für weitere Informationen gern zur Verfügung.



Gruppenbild mit Atomium: Studierende bei der Exkursion nach Brüssel.

Europa erleben in Brüssel

Unter dem Motto „Europa erleben“ verbrachten 27 Studierende aus 16 verschiedenen Herkunftsländern im Juni ein gemeinsames Wochenende in der Hauptstadt Belgiens und der Europäischen Union. In Zusammenarbeit mit der Auslandsgesellschaft hatte das International Office der FH ein vielseitiges Programm für die multikulturelle Gruppe erarbeitet, die Einblicke in die Geschichte und in Funktionsweise der EU direkt vor Ort erhielt. Die Studierenden erlebten Vorträge, Führungen

und Diskussionen im Europäischen Parlament und in der Europäischen Kommission; es gab ein spannendes Gespräch im ARD/WDR-Studio zum Thema „Europa in Medien“ inklusive einer Besichtigung des Nachrichtenstudios. Ein weiteres Highlight der Reise war die Führung durch das Audi-Werk mit dem Vortrag über Produktions- und Arbeitsbedingungen. Im Vordergrund bei allen Aktivitäten stand auch das gegenseitige Kennenlernen deutscher und internationaler Studierenden.

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria
Reuber, Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18,
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:
0231/9112-717
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 3 500
Druck: Druckverlag Kettler, Bönen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufge-
rufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt
in der fh-presse zu sorgen. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine
Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird
auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

„Mit Nordstadtbüro baut FH Dortmund Hemmschwelle ab“

Interview mit Prof. Dr. Bernhard Lorentz, Geschäftsführer der Stiftung Mercator, über Hochschulen und gesellschaftliche Verantwortung

Die FH zählte zu den Gewinnern im Wettbewerb „Mehr als Forschung und Lehre!“ Mit Prof. Dr. Bernhard Lorentz, Geschäftsführer der Stiftung Mercator, sprachen wir über das Thema Hochschulen und gesellschaftliche Verantwortung.

fh-presse: Worin liegt die besondere Bedeutung der Stiftung Mercator für die Gesellschaft? Der Namenspatron Gerhard Mercator wäre in diesem Jahr 500 Jahre alt geworden. Wie sähe sein größtes Lob, wie sein Rat aus?

Bernhard Lorentz: Gerhard Mercator zeichnete sich durch eine ungewöhnliche Kombination an Fähigkeiten aus – wissenschaftliche Präzision gepaart mit globalem Denken und unternehmerischem Handeln. Das größte Lob, das wir uns deshalb von Gerhard Mercator erhoffen könnten, wäre, dass er diese Aspekte in unserer Arbeit wiederfinden würde. Denn die großen Fragen unserer Zeit sind so komplex, dass sie in den meisten Fällen nur noch durch wissenschaftliche Herangehensweise greifbar werden, globale Ausmaße haben und letztlich ein unternehmerisch geprägtes Handeln verlangen, in dem sich Wirkung in messbaren Resultaten widerspiegelt.

Außerdem teilen wir mit Gerhard Mercator die Verbundenheit zum Ruhrgebiet. Und in diese Region wird auch weiterhin ein großer Teil unserer Förderung fließen. In der Summe bin ich deshalb überzeugt, dass Gerhard Mercators Rat darin bestehen würde, dass wir den von uns eingeschlagenen Weg in voller Konsequenz weiter verfolgen sollten.

fh-presse: Ihre jüngste Umfrage hat ergeben, dass der Stiftung von ihren Partnern besonders unternehmerische Kompetenz, Innovationsorientierung und Themenanwaltschaft zugesprochen wird. Welches Attribut ist Ihnen persönlich besonders wichtig, und warum?

Bernhard Lorentz: Mit dieser Befragung unserer Antragsteller, und zwar ausdrücklich sowohl der erfolgreichen als auch derjenigen, deren Anträge abgelehnt wurden, sind wir einen weiteren wichtigen Schritt gegangen, um unser



Handeln und seine Wirkung zu reflektieren und besser steuern zu können. In der deutschen Stiftungslandschaft ist dies ein einmaliger Vorgang, für den wir noch weitere Stiftungen gewinnen konnten. Es freut uns sehr, dass unsere Partner die drei von Ihnen genannten Attribute besonders hervorheben. Kann es aber wirklich unternehmerische Kompetenz ohne Innovationsorientierung geben? Oder kann eine Themenanwaltschaft ohne unternehmerische Kompetenz gelingen? Ich würde keinen dieser Aspekte besonders hervorheben, sondern bin fest davon überzeugt, dass wir in der Stiftung Mercator weiter hart daran arbeiten werden, erfolgreich in all diesen Bereichen zu sein.

fh-presse: In der strategischen Neuaufstellung der Stiftung haben Sie 2008 die Themencluster Integration, Klimawandel und Kulturelle Bildung festgeschrieben. Welche Erfahrungen haben Sie mit dieser Neuorientierung gemacht? Welche Aufgaben sehen Sie zukünftig für Wissenschaft und Hochschulen in Ihrem Konzept?

Bernhard Lorentz: Die bisherige Bilanz unserer strategischen Neuausrichtung fällt sehr positiv aus. Wir sehen die Strategie allerdings nicht isoliert von ihrer Wirkung, sondern streben stets an, uns an konkreten und quantifizierbaren Zielen messen zu lassen. Ein Beispiel:

Wir setzen uns dafür ein, dass im Jahr 2015 im NRW-Schulministerium und in den Ministerien von drei weiteren Ländern Wert, Nutzen und Bedeutung künstlerisch-kultureller Bildung für das Lernen und die Entwicklung von Menschen anerkannt und relevant für ihr Handeln und Entscheiden sind. Im Jahr 2025 soll das Ziel in allen Schulministerien verwirklicht sein. Indikator dieses Ziels sind die schulischen Qualitätsrahmen, in denen auch künstlerische Qualitätskriterien aufgeführt sind. Das bedeutet natürlich auch, dass wir unsere Projekte danach auswählen, wie sehr sie das Potenzial zur Beförderung solcher Ziele haben. Aus unserer Perspektive bedeutet dies für unsere Wissenschaftsförderung, dass potenzielle Projektpartner an Hochschulen immer auch diese strategische Dimension der Stiftung mit im Auge haben müssen. Unser Auswahlverfahren für Partner ist somit zweistufig, damit sowohl Exzellenzkriterien als auch das Kriterium der strategischen Passung erfüllt sind.

fh-presse: Deutsche Hochschulen entdecken zunehmend ihre gesellschaftliche Verantwortung. Warum sollten sich Hochschulen Ihrer Meinung nach in ihrem jeweiligen Umfeld noch stärker engagieren – und wie?

Bernhard Lorentz: Den einen As-

pekt hatte ich eingangs bereits angesprochen: Die dringendsten Probleme der heutigen Zeit sind derart komplex, dass insbesondere die Wissenschaft für ihre Lösung eine wichtige Rolle spielen muss.

Auch auf regionaler und kommunaler Ebene ist es offenkundig, dass Hochschulen nicht im hermetisch abriegelten Raum handeln, sondern aktiv gestalten wirken können. So rekrutieren sie beispielsweise im großen Maße ihre Studierenden aus der Region. Zum Abschluss können sie aber nur dann erfolgreich geführt werden, wenn an den lokalen

Schulen die dafür erforderlichen Grundkompetenzen zur Lösung komplexer Aufgaben erworben werden. Hier könnte die Arbeit von Schulen und Hochschulen sicherlich noch weiter miteinander verzahnt werden, um speziell die Übergänge leichter zu gestalten und damit mehr jungen Menschen – gerade auch mit Migrationshintergrund – den Weg zu Hochschulabschlüssen zu ebnet. Abgesehen davon können Hochschulen beispielsweise in Zeiten knapper kommunaler Kassen häufig auch dann einer Stadt oder Region ein kulturelles Angebot zur Verfügung stellen, wenn dies anderweitig mittlerweile schwer realisierbar geworden ist.

fh-presse: Wie schätzen Sie die Projekte ein, die aus dem Wettbewerb „Mehr als Forschung und Lehre!“ hervorgegangen sind?

Bernhard Lorentz: Für den Wettbewerb „Mehr als Forschung und Lehre! Hochschulen in der Gesellschaft“, den wir zusammen mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ins Leben gerufen haben, lagen insgesamt 78 Bewerbungen von Hochschulen vor. Die Qualität der Anträge war sehr gut. Letztlich konnten sich sechs Hochschulen mit ihren Anträgen durchsetzen und werden jeweils mit bis zu 250.000 Euro gefördert.

Ich denke, dass sowohl die Quantität als auch die Qualität der Anträge zeigt, dass der Stifterverband und wir hier ein höchst relevantes Thema identifiziert haben. Bewerbungen und ausgewählte Hochschulen verteilen sich über das gesamte Bundesgebiet, aus Dortmund kam allerdings das einzige erfolgreiche Projekt in alleiniger Verantwortung einer Fachhochschule. Beeindruckt hat dabei das Konzept, durch die Eröffnung eines eigenen Büros die Hochschule in einen Stadtteil zu bringen, der durch hohe Arbeitslosigkeit, geringere Bildungsteilnahme und größerem Anteil an Personen mit Migrationshintergrund geprägt ist. Durch dieses „Nordstadtbüro“ leistet die FH Dortmund einen wichtigen Beitrag dazu, Berührungsängste mit Hochschulen und damit Hürden zur Aufnahme eines Studiums bei einer wichtigen Zielgruppe direkt vor Ort zu verringern.

fh-presse: Welche Erwartungen haben Sie an die Hochschulen im Ruhrgebiet?

Bernhard Lorentz: Auch für den Bereich unserer Wissenschaftsförderung im Ruhrgebiet haben wir uns klare strategische Ziele gesetzt. Ein reines „Nebeneinander“ der Hochschulen ist für die Herausforderungen der Zukunft nicht mehr ausreichend: Bei steigenden Studierendenzahlen müssen die Hochschulen mit sinkender Finanzierung durch den Staat nicht nur ihr Überleben sichern, sondern in Forschung und Lehre und in Sektoren wie dem Wissenstransfer und dem Wahrnehmen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung neue Wege gehen. Die Stiftung Mercator versucht insbesondere die Kooperation zwischen Hochschulen – vor allem im Ruhrgebiet – zu stärken, bei gleichzeitiger Schärfung ihres Profils. Alle Hochschulen der Region stehen vor der Herausforderung, sich auf ihre Stärken besinnen zu müssen und neue Allianzen und Koalitionen für die Zukunft zu bilden.

Von der FH Dortmund erhoffe ich mir, dass sie eine sehr aktive Rolle in diesem Prozess übernimmt und damit zu dem großen Ziel, im Ruhrgebiet eine echte Wissenschafts- und Bildungsregion entstehen zu lassen, einen wichtigen Beitrag leistet.

U2_Kulturelle Bildung: Kids für Kunst und Kultur begeistern

Kinder und Jugendliche für Kunst und Kultur zu begeistern und in künstlerischen Projekten neue Medien zu erproben – darum geht es auf der zweiten Ebene im Dortmunder U.

Das Team von der U2_Kulturelle Bildung legt seinen besonderen Fokus darauf, dass die junge Zielgruppe die Möglichkeiten des digitalen Zeitalters nutzen kann, um selbst Kunst zu schaffen. Die Leiterin der Kontaktstelle Kulturelle Bildung, Martina Bracke (Foto), findet das wichtig und naheliegend: „Die digitale Welt gehört zur Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen. Wir möchten sie an einen künstlerischen, kritischen und selbstbestimmten Umgang mit den Medien heranzuführen.“



Traditionelle Kunstformen und neue Medienwelten sind im Konzept der U2 eng verzahnt. Auf der zweiten Ebene

werden zukünftig die Möglichkeiten bestehen, Fotoszenarien, elektronische Musik, Videosequenzen in Tanz- und Theaterproduktionen oder auch eigene Computerspiele zu kreieren.

Dass die virtuelle Welt nie ohne die reale funktioniere, sei klar, sagt Martina Bracke, das Haptische nach wie vor wichtig. Ideal sei eine Verbindung aus beidem. Deshalb gibt es auf der zweiten Etage neben zwei gut ausgestatteten Medienräumen, einer großen Ausstellungsfläche und einem Multifunktionsraum mit rund 120 Plätzen auch zwei Kunstwerkstätten, in denen ganz klassisch mit Pinsel und Farbe, Ton und Karton gewerkelt wird.

Ein gutes Beispiel, wie die reale und die digitale Welt künstlerisch ineinander greifen, war 2011 das Eröffnung-Projekt „Unsere Ebene“. Gemeinsam mit dem Ostwall-Museum und dem Kulturbüro der Stadt hatte das Team mehr als 100 Jugendliche aufgefordert, ihre Wünsche und Vorstellungen intermedial und künstlerisch zu erarbeiten: Dabei entstanden inszenierte Fotos, Videosequenzen und Rauminstallationen.

Die regelmäßig angebotenen Workshops für Schulen, Kindergärten oder freie Einrichtungen greifen Themen aus Kunst und Kultur, Wissenschaft



Der Workshop Tape Art bei „Urban Movement“.

Foto: Kulturbüro/U2

und Gesellschaft auf und nutzen dabei die räumliche Nähe zu den Kreativen des Hauses. „Die U2 versteht sich als besondere Schnittstelle für das Dortmunder U“, sagt Martina Bracke, die die Vernetzung der Kreativen intensiv vorantreibt: „Einen Faden knüpft man und stellt fest, es gibt ganz viele Fäden“. Zur Fachhochschule Dortmund sind bereits ganz viele Fäden gesponnen: So war die FH kürzlich an der erfolgreichen Ausstellung „Urban Movement“ beteiligt, in der es um Street Dance und Street Art ging. Studierende

und Absolventen der FH sind regelmäßig in Workshops involviert, wie etwa FH-Absolvent Jens Sundheim, der mit Jugendlichen die Standorte von Webcams in der Stadt aufspürt, um so einen kritischen Blick auf die digitale Welt zu werfen.

Mit der Ausstellung „Phono/graph“, am Fachbereich Design betreut von Prof. Sabine an Huef, wird sich ab September ein internationales Forschungs- und Ausstellungsprojekt auf der U2 präsentieren. Hier kooperiert die FH Dortmund mit der Kyoto Saga

Art University, der DNP Foundation for Cultural Promotion und der Fachhochschule Düsseldorf.

In das geplante Projekt „Digitale Welt: Games“ fließt das Know-how des Forschungs- und Entwicklungsschwerpunktes Mobile Business – Mobile Systems von Prof. Dr. Uwe Großmann ein. In diesem Projekt soll es darum gehen, Jugendlichen ein Baukasten-System mit Werkzeugen an die Hand zu geben, um eigene Spielideen in ein Computerspiel umzusetzen.

Um die Angebote dort hin zu tragen, wo Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene schon sind, gibt es u. a. seit März 2012 das U2-eigene Online-Magazin AROUND U (www.around-u.net). Hier berichten die Jugendlichen mit fachlicher Unterstützung über ihre Sicht auf Aktivitäten und Veranstaltungen im U und ihre Lebensrealität. Maßgeblich verantwortlich für Inhalte und Gestaltung sind die Teilnehmer.

Martina Bracke will künftig verstärkt die neuen Medien wie Facebook und Youtube nutzen, um auf die U2 aufmerksam zu machen. „Meine Vision ist, dass Jugendliche ohne Schwellenangst zu uns kommen und Kunst machen, dass sie die U2 als ihren Raum begreifen und sich hier wohl fühlen.“

ASTA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

twitter.com/ASTA_FHDO

Gremienrummel top - Wahlbeteiligung flop

Vom 14. bis 16. Mai hat der Gremienrummel an den drei Standorten der FH stattgefunden. Hiermit wollte der ASTA anlässlich der anstehenden Wahlen die einzelnen Gremien vorstellen und Kandidaten für die Wahllistenplätze gewinnen. Fleißige Helfer vom StuPa, den

Fachschaftsräten, dem Gleichstellungsbüro und dem ASTA haben keine Mühen gescheut, dem Namen der Veranstaltung alle Ehren zu machen. Zu Stelzenläufern, Feuerspucker, Magier und Akkordeonspielern gab es Dosenwerfen und Zuckerwatte. Aber nicht etwa, dass bei all

der Volksfeststimmung der Infoveranstaltungscharakter unterschlagen wurde. Am Grill oder bei einer Partie Beerpong standen die Veranstalter Rede und Antwort und auch die Listen füllten sich mit Kandidaten für die Gremienämter. „Ich bin froh, dass der Gremienrummel bei den

Studis so gut angekommen ist, die viele Arbeit hat sich echt gelohnt.“ fasst Kirsten Remiasch vom ASTA zusammen. Die Wahlbeteiligung ist im Gegensatz zum Vorjahr sogar um ein Prozent gestiegen. FB Architektur hatte die höchste Beteiligung mit 18 Prozent, FB Informations- und

Elektrotechnik mit sieben Prozent die geringste. Weil die Veranstaltung Spaß gemacht und zu einer Verbesserung der Wahlbeteiligung geführt hat, steht schon jetzt die Planung für den Gremienrummel 2013. Hoffentlich füllen sich dann neben den Listen auch die Wahllokale.



Was es so alles für Studis (nicht) gibt

Die Flucht vor dem eigenen Partner in ein anderes Bundesland, um sich selbst und das Kind zu schützen - etwas, was man keinem wünscht, aber dennoch vor kurzer Zeit einer Studentin hier in Dortmund widerfahren ist.

Als ob dieses Schicksal nicht schon schlimm genug wäre, kam es aber noch schlimmer. Da die junge Studentin bei ihrer Flucht auf die Unterstützung von Sozialleistungen angewiesen war, musste sie sich exmatrikulieren. Denn mit dem Studentenstatus besteht kein Anspruch auf Sozialleistungen wie Hartz IV oder Wohngeld. Das liegt daran, dass der Staat zur Unterstützung einer Ausbildung als alleiniges Mittel das BAFöG vorsieht. An diesem Beispiel zeigt sich die Misere, in der

man sich als Studierender schnell wiederfinden kann. Eine längere Krankheit oder andere Gründe, wegen denen die eigene Existenz finanziell gefährdet ist, führen schnell in die Notwendigkeit, Sozialleistungen in Anspruch zu nehmen und somit dazu, das Studium zumindest unterbrechen zu müssen. Man kann die bisher erreichten Leistungen zwar bei einem Wiedereinstieg ins Studium anrechnen lassen, der Zeitverlust bis zum Abschluss des Studiums bleibt aber bestehen. Obwohl man vielleicht durchaus noch in der Lage gewesen wäre, sein Studium weiterzuführen. Beim Wohngeld gilt es aber, ein paar Besonderheiten zu beachten. Prinzipiell hat jemand, der dem Grunde nach berechtigt ist, BAFöG zu beziehen, keinen Anspruch

auf Wohngeld. Unabhängig davon, ob man auch tatsächlich Leistungen bezieht. Weder zu hoher Verdienst der Eltern noch die Nichtauszahlung einer BAFöG-Summe unter fünf Euro (Geringfügigkeitsklausel) lassen den grundsätzlichen BAFöG-Anspruch erlöschen. Aber keine Regelungen ohne Sonderfälle. Sollte man als junge Familie zum Beispiel ein kleines Kind haben, dann wird auch, wenn beide Elternteile Studierende mit BAFöG-Anspruch sind, die gesamte Wohngemeinschaft wohngeldberechtigt. Denn für das Kind besteht ein solcher Anspruch nicht. Zusätzlich besteht ein Recht auf Wohngeld dann, wenn der grundsätzliche Anspruch auf BAFöG erlischt, was etwa bei einer Über-

schreitung der Studienzeit oder beim Erreichen der BAFöG-Förderungshöchstdauer der Fall ist. Da beim Konstrukt „Wohngeld“ aber noch viel mehr Details zu berücksichtigen sind, empfiehlt es sich die Beratung des DGB-Campus-Office an unserer FH in Anspruch zu nehmen, um zu erfahren, ob ein eigener Anspruch besteht. Mehr Infos dazu findet ihr auf www.dgb-jugend.de/studium. Bei rechtlichen Problemen kann man zudem die Rechtsberatungshilfe in Anspruch nehmen. Details dazu findet ihr rechts im Infokasten. Für die Studentin, die Anlass dieser Berichterstattung gewesen ist, hat sich glücklicherweise alles zum Guten gewendet. Sie hat mittlerweile an ihrem neuen Wohnort ihr Studium wieder aufnehmen können.

Rechtsberatungshilfe

Es gibt die Möglichkeit, Rechtsberatungshilfe des Amtsgerichts zu beanspruchen. Damit können eigene Rechte außerhalb eines gerichtlichen Verfahrens verteidigt werden. Ihr könnt ein so genanntes Berechtigungsschreiben erhalten, mit dem ein Rechtsanwalt kostenlos beauftragt werden kann. Die Hilfe gibt es für Zivilrecht, Familienrecht, Arbeitsrecht, Sozialrecht, Verwaltungsrecht und Steuerrecht. In Strafsachen gibt es nur eine mündliche Beratung. Rechtsberatungshilfe wird einkommensabhängig gewährt. Zusätzlich ist für die Kosten eines Gerichtsverfahrens Prozesskostenhilfe beantragbar. Für alle Leistungen nehmt Kontakt zu den Beratungsstellen beim Amtsgericht auf.

„Hältst du die Gremienarbeit für wichtig/relevant?“



Emir, FB4, 27 „Gremienarbeit ist wichtig, benötigt aber mehr Öffentlichkeitsarbeit, damit man mehr von ihr mitbekommt.“



Eva, FB9, 29 „Gremienarbeit ist wichtig, damit Studierende ein Sprachrohr haben, ohne selbst in die Schusslinie zu geraten.“



Maximilian, FB4, 27 „Ich habe schon davon gehört und ich finde auch, dass diese Arbeit wichtig für die Studierenden ist.“



Janka, FB5, 29 „Da ich selbst im ASTA engagiert bin, meine ich, dass man mit der Gremienarbeit viel erreichen kann.“



Armin, FB4, 39 „Meiner Meinung nach merkt man nicht viel davon, es läuft vieles im Hintergrund. Aber scheint ok zu sein.“



Im „EnergiePark“ werden Energiearten und Speichertechnologien der Zukunft präsentiert.
Fotos (3): © ThyssenKrupp AG



Anfassen, experimentieren, auf Entdeckungsreise gehen: Der IdeenPark 2012 in Essen setzt bei seinem Konzept auf Innovation und Interaktion.



Der EnergiePark zeigt neue Energiearten und Speichertechnologien.

Fachhochschule Dortmund beim IdeenPark 2012

Kostenloses Technik-Erlebnis für die ganze Familie - Medizininformatiker der FH lassen Fresszellen virtuell gegeneinander antreten

Beim IdeenPark 2012 in der Messe Essen geht es vom 11. bis 23. August auf 60.000 Quadratmetern um Faszination Technik pur. Beim Technik-Erlebnis ist die FH Dortmund als eine von wenigen Fachhochschulen dabei und zeigt Exponate aus der Medizininformatik.

Der IdeenPark will - bei freiem Eintritt - Menschen für Technik und Innovation begeistern, technische Kreativität fördern und die Bedeutung technischer Neuerungen für die Zukunft erlebbar machen. Dazu erwartet der ThyssenKrupp Konzern, der den IdeenPark mit Unterstützung des Landes NRW und mehr als 150 Partnern aus Forschung und Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft veranstaltet, etwa 400.000 Besucher.

Unter dem Motto „Unglaublich, aber IdeenPark“ sind zahlreiche Universitäten, Technische Hochschulen und einige Fachhochschulen im IdeenPark präsent. Mehrere hundert Wissenschaftler, Forscher, Ingenieure und Pädagogen kümmern sich um die Besucher, zeigen Experimente und erklären ihre Projekte. Überall sind die Besucher eingeladen, selbst zu experimentieren und auf eigene Faust Entdeckungen zu machen. Neben

dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sind auch mehrere Landesministerien Partner des IdeenParks: „Die Landesregierung unterstützt den IdeenPark 2012 nach Kräften, denn er bietet ein einzigartiges Forum dafür, auf junge Menschen zuzugehen, sie für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik zu begeistern und dazu anzuregen, ein Studium oder eine Berufsausbildung in einem Bereich aufzunehmen, der für die Zukunftsfähigkeit des Wirtschafts- und Industrielandes Nordrhein-Westfalen von herausragender Bedeutung ist“, so Ministerpräsidentin Hannelore Kraft. An Bord sind zahlreiche Verbände, Initiativen und Bildungseinrichtungen, Institute der Fraunhofer- und der Max-Planck-Gesellschaft sowie der Wissenschaftsgemeinschaft Leibniz und zahlreiche Unternehmen.

Kreative Stadtlandschaft

Der IdeenPark verwandelt die Messe Essen und den Grugapark für 13 Tage in eine kreative Stadtlandschaft. Die Besucher begeben sich auf eine faszinierende Entdeckungsreise durch phantasievoll gestaltete Landschaften und Stadtquartiere mit vielversprechenden Namen, zum Beispiel das „AeroDrom“, der „Verkehrskreisel“ oder der „Ener-

giePark“. Thematisch orientieren sich die Bereiche an den großen, globalen Herausforderungen der Zukunft: Ressourcenverknappung, Klimawandel und Urbanisierung. Der IdeenPark zeigt, welche Lösungen Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft im Zeichen weltweiter Megatrends entwickeln.

Aus Dortmund nehmen neben der Fachhochschule Dortmund auch die TU Dortmund, das Fraunhofer-Institut für Software und Systemtechnik ISST, die Wirtschaftsförderung mit der JobTec, die

DASA und das KITZ.do teil, außerdem sind die Unternehmen Uhde und Rothe Erde dabei.

Die Exponate der FH

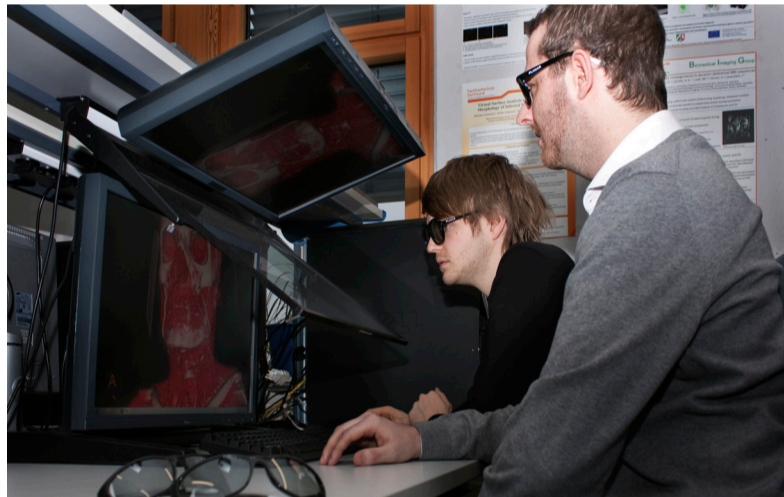
Bildgebende Verfahren in der Medizin (beispielsweise Computer-Tomograf, Kernspin-Tomograf oder spezielle 3D-Mikroskope) liefern Bilddaten, die mit Methoden der elektronischen Datenverarbeitung so bearbeitet werden, dass ausgewählte Organe als 3D-Objekte

räumlich dargestellt und dann virtuell verändert werden können. So können beispielsweise Operationen am realen Modell geplant, simuliert und „unblutig“ eingeübt werden.

Das Team um Prof. Dr. Hans-Gerd Lipinski vom Fachbereich Informatik wird mit unterschiedlichen Bildtechniken, wie z. B. der Großbild-Stereoskopie, die Entwicklung der dreidimensionalen Darstellung demonstrieren. Besucher können dabei selbst zum virtuellen Skalpell greifen und einfache simulierte Operationen im dreidimensionalen Modell durchführen.

Ein haptisches Simulationsgerät überwindet die Grenze vom rein sichtbaren Modell zur fühlbaren Simulation, bei der Besucher spüren können, wie beim Stich in die Zelle erst der Widerstand zunimmt und dann abrupt wegfällt, wenn die Zellwand durchstoßen ist. Mit dieser Methode können angehende Ärzte auch mikroskopische Operationstechniken sehr realistisch trainieren.

Spielerisch erlebbar wird die Simulation im mikroskopischen Raum, wenn ein Computerspiel dazu einlädt, virtuell Partikel zu erkennen und aus einem Gewebe zu entfernen. Verschiedene Spieler können dabei selbst gesteuerte Fresszellen gegen einander antreten lassen.



Digital geschärfter Blick in den menschlichen Körper: Bildgebende Verfahren erlauben simulierte, unblutige Operationen am realen Modell.

Sommerfest: Bunt - laut - lustig

Bunt, laut und lustig - so feierte die Fachhochschule ihr Sommerfest am 6. Juni.

Eine Wundertüte aus Live-Musik und Disco, Salsa-Schnupperkurs und Rock'n'Roll-Akrobatik, Comedy-Einlagen und viel Mitmach-Programm machte den Abend zu einem gelungenen Einstieg in das lange Feiertagswochenende. Die Cover-Bands „Müller L“ und „Whitespace“ luden ein zu einer musikalischen Reise durch drei Jahrzehnte Rock- und Popgeschichte und trafen damit den Geschmack der Gäste aus Hochschule und dem Kreuzviertel. Dass ihre Professoren durchaus auch

noch etwas anderes im Kopf haben als technisches Fachwissen, erlebten die FH-Studierenden beim Auftritt der Professorenband. Die junge Generation war stilmäßig auch in der Disco gut bedient, wo Carsten Helmich und Philipp Bückle ihnen musikalisch einheizten.

Lust auf die kommende Ruhrhochdeutsch-Saison im Dortmunder Spiegelzelt machten „Wemser und Missgeburt“, verkörpert von Franziska Mense-Moritz und Sandra Schmitz mit brandneuen Sketchen: Die zwei schrägen Vögel vom Geierabend haben viel Mühe, ihrem Chef bzw. Arbeitsvermittler aus dem Weg zu gehen, um in Ruhe ihren

zweilichtigen Geschäften nachgehen zu können. Stets gut nachgefragt waren Salsa, Bachata und Merengue, die beim Schnupperkurs die Gäste auf die Tanzfläche holten. Und der Dortmunder Club „High Fly“ zeigten in seiner Rock 'n' Roll-Akrobatik-Show, wie hoch die Mädels fliegen können. Ruhiger ging es bei den Schachpartien zu, zu denen der Bund Dortmunder Ingenieure im Foyer einlud. 785 Euro kamen als diesjährige Spende an das „Gasthaus“ zusammen. Eingeflossen sind die Erlöse aus Torwandschießen, Kickerturnier und zurückgegebenen Pfandmarken sowie das gespendete Honorar des Moderators.





Sehr authentisch: Bilder der Ausstellung Fokus Frau „Intim“, hier bei der Vernissage.
Foto: Matthias Oertel

Fokus Frau „Intim“: Einblicke und mutige Selbstporträts

Im Rahmen des Gleichstellungsprojektes „Fokus Frau“ zeigte die Ausstellung „Intim“ mutige Einblicke.

Gibt es eine typisch weibliche und eine typisch männliche Bildsprache? Fragen, mit denen sich Fotografie-Studierende von Prof. Cindy Gates im Seminar „Gender Studies“ u. a. beschäftigten. Für die 4. Ausstellung der Reihe stellten die Studierenden Carina Blum, Sandra Cvitkovic, Magdalena Duzik, Eva-Marlene Etzel, Michael Scharze und Sabine Fleur Veuhoff die Arbeiten von fünf Fotografinnen und einem Fotografen aus USA, Dänemark und Deutschland zusammen, die mit mutigen Entblößungen oder intimen Porträtkonstellationen zeigen, wie nahe Verletzlichkeit und Stärke beieinander liegen. Empathisch oder provozierend wagen Jen Davis, Carolina Harkort, Esther Hoyer, Fred Hüning, Maja Malou Lyse und Gitta Seiler auf unterschiedliche Weise eine besondere

Nähe, um überraschende Authentizität zu erzeugen.

Einige Beispiele: Die Arbeit „abgetrieben“ von Gitta Seiler lässt den fotografischen Blick auf minderjährigen Mädchen in einer russischen Abtreibungsklinik ruhen. Sie folgt den Patientinnen bis in den Operationssaal, wobei ihr Fokus auch auf dem menschlichen Miteinander in dieser Situation liegt. Die einfühlsamen Bilder von Fred Hüning porträtieren seine Freundin in verschiedenen Lebensphasen: von der begehrenswerten Partnerin über die verletzte Frau nach einer Fehlgeburt bis hin zur Mutter. Und die Amerikanerin Jen Davis fängt in ihren „Self-Portraits“ einen voyeuristischen Blick auf den eigenen fülligen Körper ein.

Die Fotografien der Ausstellung fließen in das Gender-Forschungsarchiv ein, in dem unter www.fokusfrau.de weitere Interviewbeiträge, Fotoserien, Buch-Features und Kurzfilme zu finden sind.



Neue Optik: Ein künstlerisches Raumkonzept aus dem Fachbereich Design sorgt für eine ansprechende Atmosphäre.

Diplomand: Verpackung für IML-Verpackungslabor

Eine neue Verpackung für das Verpackungslabor: Das Testlabor am Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML sicherte sich dafür die künstlerische Unterstützung durch die Fachhochschule.

Nach 26 Jahren als erfolgreiches Testlabor für Verpackungen, Paletten und Kunststoffboxen, war es Zeit für eine umfassende Weiterentwicklung. Technisch rüstete das Verpackungslabor vor allem durch eine weltweit einzigartige Prüfmaschine für Lkw-Ladungen auf. Wegen der großen Nachfrage nach Laborführungen sollte ein künstlerisches Raumkonzept zudem eine ansprechende Atmosphäre für Führungen, Ausstellungen und Veranstaltungen schaffen. So wurde die große Halle von Prof. Ovis Wende, Professor für Kunst im öffentlichen Raum und Szenografie

am Fachbereich Design, gemeinsam mit seinem Diplomanden Rafael Cichy zu einem Vorzeigebauwerk für die Öffentlichkeit umgestaltet.

Passende Zitate von Henry Ford, Benjamin Franklin oder Woody Allen an den Wänden, Wetter- und Landkarten auf den Klima- und Rüttelkammern sowie als Designelemente eingesetzte Auszüge aus der DIN-Nomenklatur von Verpackungen visualisieren die jeweiligen Prüftechniken. „Durch unsere neue Prüfmaschine und die optische Umgestaltung haben wir die ideale Grundlage für die Zukunft geschaffen. Um unser Leistungsspektrum nach außen hin attraktiver zu kommunizieren, haben wir die Kompetenzen von Kunst und Logistik vereint“, so Dr. Volker Lange, Leiter Verpackungs- und Handelslogistik, anlässlich der Wiedereröffnung am 11. Juni.

Case Studies: Lernen an Fällen aus der Praxis

Am Fachbereich Wirtschaft nehmen Studierende im Rahmen von Fallstudien die Rolle von Produkt-Managern, Controllern und anderen Entscheidungsträgern wahr.

Gelegenheit dazu bietet ihnen seit Ende 2011 das „Center for Applied Studies & Education in Management“ (CASEM), das unter Leitung von Prof. Dr. Jan-Philipp Büchler aufgebaut wird. Das Kompetenzzentrum vereint einen hohen Forschungsanspruch mit dem Willen, die praxisnahe Lehre an der Fachhochschule Dortmund - und nicht nur hier - zu fördern.

Anhand von Business Case Studies lernen die Studierenden, wie sie potenzielle Zielkonflikte von Unternehmen erkennen können, sie treffen strategische Entscheidungen und erleben auch deren Auswirkungen. Die Fallstudien für die Lehre beschreiben spezifische, reale Problemlagen von internationalen Unternehmen, für die die Studierenden zielführende und eigenständige Lösungen finden sollen.

Die Fallstudiendidaktik verzichtet auf die sonst zu Lehrzwecken übliche Komplexitätsreduktion und ermöglicht es Studierenden, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und reale Situationen aus der Unternehmenspraxis in den Lernprozess einzubeziehen. Damit kann der viel zitierte Sprung ins kalte Wasser beim Berufseinstieg abgemildert und die Arbeitsmarktfähigkeit von Studierenden erhöht werden.

Eingesetzt werden die Fälle bereits in den Studiengängen European Master in Project Management (EuroMPM) und International Business. Aber auch im Studiengang Betriebswirtschaft könnten die Case Studies Eingang finden. Perspektivisch bestehen auch

fachbereichsübergreifende Möglichkeiten für die Erarbeitung und Lehre mit Fallstudien, stellt Büchler fest.

Die interdisziplinären Fallstudien und Analysen mit Branchenschwerpunkt auf Konsumgütern werden im Rahmen von Desk- und Fieldresearch von Lehrenden des Fachbereichs Wirtschaft in Zusammenarbeit mit Unternehmen geschrieben. Beteiligt sind neben Prof. Büchler u. a. Prof. Dr. Gregor Brüggelambert und Prof. Dr. Sabine Quarg.

Bis Ende 2013 soll daraus eine Fallstudien-Datenbank erwachsen. Im Fokus stehen dabei ganz bewusst mittelständische Unternehmen. „Fallstudien gibt es bisher vor allem für große Unternehmen und Konzerne. Unsere Absolventen finden ihre ersten Jobs aber eher in mittelständischen Unternehmen der Region“, so Professor Büchler, der mit seinem Forschungsansatz eine Nische besetzen will. Die Resonanz bei kleinen und mittleren Unternehmen sei groß, sagt er.

Zug um Zug soll eine Fallstudien-Datenbank entstehen, die höchste Qualitätsansprüche erfüllt. So enthalten die Fallstudien beispielsweise eine Teaching Note mit besonderen Erklärungen für Lehrende. Und im Unterschied zu rein auflistenden Datenbanken werden die Fallstudien aus dem Fachbereich Wirtschaft im sogenannten „360° Review“, einem Feedback- und Qualitätssicherungsprozess durch Lehrende, Studierende und Unternehmen, unterzogen und jeweils überarbeitet.

Ziel ist es, dass die Fallstudien durch Publikation und Lizenzierung später von anderen Hochschulen in der Lehre sowie von den beteiligten Unternehmen in der Weiterbildung genutzt werden könnten. Gefördert wird das Center im Rahmen der hochschulinternen Forschungsförderung.

Sammel Dich knackig: Alle Äpfel auf dem Baum

Fußballbilder, Treuepunkte, Bonuskarten - die Deutschen sind Weltmeister im Sammeln. Wer an der FH etwas für seine Fitness tut und dafür Äpfelchen sammelt, wird mit stylischen Prämien belohnt.

Im Rahmen der Aktion „Sammel Dich knackig!“ der Gesundheits AG, die seit Jahresbeginn 2012 läuft, wurde jetzt die erste Prämie vergeben. Katrin Nichocz, Mitarbeiterin im Dezernat VII, war die erste, die ihren Apfelbaum mit sechs Äpfelchen komplett hatte und gegen eine Prämie eintauschen konnte. Aus der Hand von Kanzlervertreter Jochen Drescher erhielt sie dafür eine Designer-Müslischale. Zur Auswahl standen auch ein Jamie-Oliver-Trinkset oder ein

stylischer Apfelschneider und -teiler.

Vergeben werden die Äpfel für die Nutzung von insgesamt 20 Angeboten der Hochschule rund um das Thema Gesundheit. Das Spektrum reicht von Sportkursen bis hin zur Teilnahme an der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“. Treuepunkte gibt es auch für den Besuch aktueller Vorträge zum Thema Gesundheit, die Teilnahme an Aktionen der betrieblichen Ansprechpartner für Suchtfragen, die Ersthelferausbildung, Gripeschutzimpfung oder Blutspendeaktion. „Wir möchten mit der Aktion einen Impuls geben, um den Gesundheitsgedanken in den Köpfen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch stärker zu verankern“, so Jochen Drescher.



Katrin Nichocz hatte als erste alle Äpfelchen auf dem Baum. Aus der Hand von Kanzlervertreter Jochen Drescher gab es dafür die erste Prämie.

Personalia

Einstellungen/
Berufungen

Architektur:

28.6.12: Daniel Horn

Design:

1.6.12: Marita Altermann-Köster

Informations- u. Elektrotechnik:

2.7.12: Oliver Flecke

Informatik:

1.6.12: Renè Unkrig

16.6.12: Matthias Ernst

21.6.12: Marina Wilmes

Maschinenbau:

2.5.12: Katharina Josch

Angew. Sozialwissenschaften:

1.6.12: Michael Deiß

15.6.12: Dr. Banu Citlak-Kisagun

1.7.12: Kirsten Hesterberg

Dez. IV:

8.6.12: Derya Akcay

Dez. VII:

19.6.12: Dennis Köppen

Bibliothek:

27.6.12: Evelyn Tidona

ausgeschieden:

Wirtschaft:

30.4.12: Claudia Sterthoff

Dezernat I:

30.6.12: Birte Schulthoff

Veröffentlichungen

Design:

Prof. Dr. Pamela C. Scorzin: Pleasure Palaces: A Brief History of New Orleans's Historic Cinemas in: World Film Locations: New Orleans, ed. Scott Jordan Harris (Bristol: Intellect/ Chicago: University of Chicago Press 2012), S. 122ff

Prof. Dr. Heiner Wilharm: Hautnahe Begegnung der Dritten Art. Szenen mit Patient und Arzt, in: Szenen des Erstkontakts zwischen Arzt und Patient, hgg. von Walter Bruchhausen und Céline Kaiser (Medizin und Kulturwissenschaft Bd 7), Göttingen (V&Runipress) 2012, S. 155 - 188

Informations- u. Elektrotechnik: Prof. Dr. Frank Gustrau: RF and Microwave Engineering: Fundamentals of Wireless Communications, Paperback, Wiley-Verlag, 7/2012, ISBN: 978-1-1199-5171-1

Informatik:

Prof. Dr. Christoph M. Friedrich: S. Sahadevan, M. Hofmann-Apitius, K. Schellander, D. Tesfaye, J. Fluck und C. M. Friedrich: Introducing the potential of text mining to animal sciences, in: Journal of Animal Science, DOI:10.2527/jas.2011-4841, im Druck, 2012.

Angew. Sozialwissenschaften:

Prof. Dr. Angelika Cottmann: Fürsorgeleistungen für Erwerbsfähige und ihre Kinder, in: Eric Hilgendorf, Frank Eckert (Hg.): Subsidiarität-Sicherheit-Solidarität. Festgabe für Franz-Ludwig Knemeyer, Würzburg 2012, S. 521-534.

Prof. Dr. Dietmar Schön: Planung und Reporting im Mittelstand - Grundlagen, Business Intelligence und Mobile Computing, Springer Gabler Verlag 2012, ISBN 978-3-8349-3603-5

Prof. Dr. Heinz-Michael Winkels: Modellbasiertes Logistikmanagement mit Excel: Lösungen von Problemen in der Logistik unter Verwendung der Tabellenkalkulation, Edition Logistik Bd. 13, DVV Media Group, Hamburg 2012, ISBN 978-3-87154-460-6

Prof. Dr. Matthias Beenken, Linda Buttig, Marcus Dreyer, Markus Rosenbaum: Warum Vermittler Weiterbildung brauchen, in: Zeitschrift für Versicherungswesen, Jg. 63, Heft 12/12, S. 388-392

Vortrag

Architektur:

Dennis Köhler: Integrated Planning of Light - Strategies, methods and instruments, Veranstaltung „Smart Cities“, InnovationsAllianz NRW, NRW-Landesvertretung, Brüssel